

# Werte-Bildung zur ethischen Orientierung

## BEZIEHUNGEN UND BEDEUTUNGEN

### AUF DEM HIROSHIMA-GEDENKHAIN IN HANNOVER

Ohne »ethische Kultur«  
gibt es keine Rettung für  
die Menschen.

EINSTEIN (1951) 1991, 20

Der Grundstein von Wissen-  
schaftsethik wird vor allem  
durch schulische Bildung gelegt.

Das Bewusstmachen persön-  
licher und gesellschaftlicher  
Werte und Normen ist ver-  
bunden mit ethischer Urteils-  
kompetenz. Diese wiederum  
erfordert, das Unsichtbare  
sichtbar zu machen.

Eine Professorin vom Institut  
der Didaktik der Naturwissen-  
schaften zeigt dies am Beispiel  
des Hiroshima-Gedenkhains.

DAS LIED VON DER GLOCKE  
**Vicos voco. Mortuos plan-  
go. Fulgura frango. – Die  
Lebenden ruf' ich. Die To-  
ten beklag' ich. Die Blitze  
brech' ich.**

(FRIEDRICH SCHILLER, 1799)

»Das Lied von der Glocke«  
erzählt in Balladenform  
vom Werden und Ver-  
gehen, Krieg und Frieden.

PESCHAUT 2009, 33

**Ein außergewöhnlicher Stein  
in Hannover**

Zunächst einmal ist es nur ein Granit – davon gibt es viele in der Stadt. Dann ist es ein Granit aus Hiroshima – damit ist eine Beziehung zur Partnerstadt Hannovers geschaffen. Schließlich ist dieser Stein ein »Überlebender« aus der Pflasterung zwischen den Straßenbahnschienen, 200 Meter nördlich des Explosionspunktes der Atombombe, die am 6. August 1945 um 8.15 Uhr abgeworfen wurde – damit erhält der Granit mit seiner Widerstandsfähigkeit eine besondere Bedeutung und einen symbolischen Wert. Dieser Wert resultiert nicht nur daraus, dass er als »Zeuge« des Geschehens auftritt, sondern dass er zum Ge-Denken, Nach-Denken und Vor-Denken über die Konsequenzen von menschlichem Handeln auffordert, das in diesem Fall die

Menschheit mit ihren grundlegenden Bedürfnissen und Ängsten, mit ihrer Verantwortung und ihren Grenzen betrifft. »In 180 dieser Granitplatten wurde später ein Bildnis der Göttin Kannon eingemeißelt, die als Symbol der Sehnsucht nach immerwährendem Frieden gilt. (...) Mögen diese Granitsteine aus Hiroshima, die als Geschenk allen Völkern gewidmet sind, ein stetes Mahnmal des Friedens sein. Das ist unsere inständige Bitte.« (Informationstafel auf der Bodenplatte des Gedenkhains). Der Abwurf der Atombombe hat die existentiellen Grenzen der Erdbevölkerung berührt: »Ich war mir der furchtbaren Gefahr wohl bewusst, die das Gelingen dieses Unternehmens für die Menschheit bedeutete« (EINSTEIN (1952) 1991, S. 46). Im Zuge der aktuellen Atomkatastrophe Japans durch die diesjährigen Ereignisse in Fukushima erfolgte in Deutschland eine Besinnung zurück und nach vorne im Zusammenhang mit Atomenergie. In diesem Kontext ist auch die Abrüstung von Atomwaffen wieder ins Bewusstsein gerückt (beispielsweise vom Umweltinstitut München). 2011 wurde zudem erstmals eine Dokumentation der atomaren Verwüstung mit dem Titel »Hiroshima: Ground Zero 1945« im International Center of Photography in New York ausgestellt.

**Ethische Urteilskompetenz  
in Grundzügen**

An Einsteins retrospektiver Darstellung kann ein Reflektieren über Wertvorstellungen und Beweggründe ansetzen, um den Abwägungsprozess nachvollziehbar zu machen. Die Ethik versteht sich »als Wissenschaft vom moralischen Handeln« (PIEPER, A. 2007, 17). Sie ist somit die Theorie zur Moral und steht in einem wechselseitigen Verhältnis zur Praxis. Ethische Urteilskompetenz beinhaltet die reflektierte Verknüpfung von Sachwissen sowie von Norm- und Wertvorstellungen und ist die Basis für Entscheidungen beziehungsweise Urteile in Handlungssituationen (MEYER/FELZMANN 2011, 130). Moralkompetenz wiederum bedeutet die »Fähigkeit, sein Handeln beziehungsweise sein Leben nach einer bestimmten Moral, einem mehr oder minder klar umrissenen »Set« von Werten und Normen auszurichten« (DIETRICH 2007, 37). Hierzu ist im Hinblick auf die personale und soziale Identität der persönliche Abgleich zwischen eigenen Wünschen und eigenem Wollen sowie den Ansprüchen von außen beziehungsweise durch andere erforderlich, die für die persönlich relevante Handlungsorientierung in Einklang gebracht werden müssen. »Meine Beteiligung bei der

Erzeugung der Atombombe bestand in einer einzigen Handlung: ich unterzeichnete einen Brief an Präsident Roosevelt, in dem die Notwendigkeit betont wurde, Experimente im Großen anzustellen zur Untersuchung der Möglichkeit der Herstellung einer Atombombe. (...) die Wahrscheinlichkeit, dass die Deutschen am selben Problem mit Aussicht auf Erfolg arbeiten dürften, hat mich zu diesem Schritt gezwungen. Es blieb mir

nichts anderes übrig, obwohl ich stets ein überzeugter Pazifist gewesen bin. Töten im Krieg ist nach meiner Auffassung um nichts besser als gewöhnlicher Mord.« (EINSTEIN (1952) 1991, 46f.). Die Grundlage ethischer Urteilskompetenz ist ein persönliches Bewusstsein darüber, was als richtig oder als falsch empfunden und argumentativ vertreten wird. Gerade am Beispiel des Atombombenabwurfs wird bewusst, welche Gefahren

mit einer fehlenden ethischen Orientierung in Wissenschaft, Politik und Gesellschaft verbunden sind. Das wissenschaftliche Ethos ist über die intellektuelle Redlichkeit beziehungsweise einem bestimmten Verhaltenskodex innerhalb des Wissenschaftsbetriebs hinaus vor allem durch eine Verantwortung gegenüber Mensch(heit), Mit- und Umwelt bezüglich der Auswirkungen von Forschung determiniert.



**Deutungen und Bedeutungen auf dem Hiroshima Gedenkstein**

Auf dem Platz mit dem außergewöhnlichen Granit wird zunächst die Zerstörung dargestellt. Es könnte sich dabei um ein verbranntes Haus handeln – dieses kann sowohl materiell als auch symbolisch gedeutet werden: nicht nur Gebäude und Menschen wurden physisch vernichtet, sondern das Trauma der Überlebenden bedeutete eine tiefe psychische Verwundung. Aus der unmittelbaren oder mittelbaren Erfahrung des Entsetzens resultiert der mittlere, zentrale Teil der Anlage, auf dem weiße Hände als pars-pro-toto für Menschen, die mehr oder weniger verwundet wurden, in den Himmel ragen. Die Hände sind sowohl ein Zeichen der Auflehnung als auch der Bitte um Hilfe. Die Symbolik von »Weiß« reicht von Unschuld über Trauer bei Buddhisten bis hin zu Frieden sowie göttlicher Offenbarung und Spiritualität. Die Hände befinden sich in einem Kreis – im Ouroboros, dem Urbild der Schöpfung, ein Zeichen der ewigen Wiederkehr und fortwährenden Erneuerung des Lebens. Im Zusammenhang mit den 110 gepflanzten Kirschbäumen, die auf dem Gedenkstein an die 110 000 Soforttoten erinnern, kann an die japanische

■ ■ ■  
 Ein Lernen mit allen Sinnen vor Ort ermöglicht eine nachhaltige Wertebildung, die als Basis von reflektiertem Urteilen zu verantwortungsvollem Handeln beitragen kann.



Bild 1 Friedensgöttin Kannon auf dem Granit des Hiroshima-Gedenksteins

Bild 2 Hiroshima-Gedenkstein im Landschaftsschutzgebiet »Alte Bult«

Kirschblüte (als wichtiges Symbol der japanischen Kultur) angeknüpft werden, die für Frühling, Vergänglichkeit und Aufbruch steht. Der Kreis wurde aus Stämmen gelegt, die der Künstler Klaus-Dieter Kappenberg im Jahre 2000 aus den Relikten eines Osterfeuers (mancherorts auch als Judasfeuer bezeichnet) entnommen hat. Ein genauerer Blick offenbart, dass der Kreis das weltweit bekannte CND-Symbol ☸ (Campaign for Nuclear Disarmament) als Friedenszeichen umfasst, für das aus dem

An dieser Stelle kann Bezug genommen werden auf die (Origami-) Kraniche, die an einigen Händen auf dem Gedenkhain hängen. In unserem Kulturkreis kommt dazu Schillers Ballade »Die Kraniche des Ibykus« in den Sinn, in der göttliche Hilfe eine Rolle spielt. Dieser göttliche Bezug spiegelt sich auch in einer japanischen Legende wider: Derjenige, der 1000 Kraniche faltet, hat einen Wunsch bei den Göttern frei. »Die Geschichte von Sadako Sasaki kennt in Hiroshima jedes

einer Skulptur vor dem Gebäude auf Janusz Korczak (1878–1942) und den Leitspruch »Das Kind lieben« beruft. Vor diesem Hintergrund erhält der Gedenkhain eine weitere Bedeutung im Hinblick auf nachfolgende Generationen. Sadako Sasaki, die als Zweijährige die Explosion der Atombombe in ihrer Heimatstadt überlebte, erkrankte als Zwölfjährige an Leukämie und verstarb. Ihre gefalteten Kraniche befinden sich in einer Vitrine im örtlichen »Peace Memorial Museum«. Unweit des Museums steht als Friedensdenkmal auch die sogenannte »Atombombenkuppel«, die ehemalige japanische Industrie- und Handelskammer, deren Ruine mit der Stahlträgerkuppel nach dem Abwurf der Bombe noch stand. In Anlehnung an dieses Friedensdenkmal wurde in die Mitte des Kreises auf dem Gedenkhain eine zylindrische, weiße Form platziert, die noch weiter gedeutet werden kann, beispielsweise als Brunnen mit »Wasser« – dem Symbol für Leben. Der durch die Form betonte Mittelpunkt im Kreis könnte aber auch im weit übertragenen Sinne den Samenkorn symbolisieren, aus dem eine neue Welt hervorgeht, die durch »Kristallisation«, Tiefgründigkeit, Festigkeit und Widerstandsfähigkeit geprägt ist – so wie ein Granit, dessen Name sich von lat. *granum* (Korn) ableitet.

Bild 3  
Mitte des Kreises auf dem Gedenkhain



Winkeralphabet der Buchstabe »N« (»nuclear«) mit zwei nach unten geöffneten, gestreckten Armen und der Buchstabe »D« (»disarmament«) mit dem linken gestreckten Arm nach unten und dem rechten gestreckten Arm nach oben kombiniert wurden. Auf den Kopf gestellt wird daraus übrigens ein CUD-Symbol als eine »Campaign for Unity in Diversity« (C. M.).

Kind, ganze Schulklassen pilgern zu ihrem Denkmal im örtlichen »Friedensgedächtnis-park«. Sie legen dort auf Schnüre aufgefädelt Papierkraniche ab.« (MAYER 2010).

Auch die Origami-Kraniche auf dem Gedenkhain werden kontinuierlich erneuert. In der Nähe befindet sich das Kinderkrankenhaus, das sich mit

**Ausblick**

Die Didaktik der Geographie an der Leibniz Universität Hannover fokussiert Wertebildung und ethische Urteilskompetenz, um neben den fachlichen und fachübergreifenden Kompetenzen zu einer Menschwerdung des Menschen beizutragen. »Es ist nicht genug, den Menschen ein Spezialfach zu lehren. Dadurch wird er (...) nicht zu einer vollwertigen Persönlichkeit. Es kommt darauf an, dass er ein lebendiges Gefühl dafür bekommt, was zu erstreben wert ist. Er muss einen lebendigen Sinn dafür bekommen, was schön und was moralisch gut ist. (...) Er muss die Moti-

ve der Menschen, deren Illusionen, deren Leiden verstehen lernen, um eine richtige Einstellung zu den einzelnen Mitmenschen und zur Gemeinschaft zu erwerben« (EINSTEIN (1952) 1991, 23).

**Literatur**

- Dietrich, J. (2007): Was ist ethische Kompetenz? Ein philosophischer Versuch einer Systematisierung und Konkretion. – In: Ammicht-Quinn, R., Badura-Lotter, G., Knödler-Pasch, M., Mildnerberger, G. & Rampp B. (Hrsg.): Wertloses Wissen? Fachunterricht als ethische Reflexion. Bad Heilbrunn, 30–51.
- Einstein, A. (1991): Mein Weltbild. Herausgegeben von Carl Seelig. Frankfurt/Main.
- Mayer, T. (2010): Jahrestag der Atombombe. Hiroshima stemmt sich gegen das Vergessen. <http://www.spiegel.de/politik/ausland/0,1518,710147,00.html> (19.07.2011).
- Meyer, C. & Felzmann, D. (2011): Was zeichnet ein gelungenes ethisches Urteil aus? Ethische Urteilskompetenz im Geographieunterricht unter der Lupe. In: Meyer, C.; Henry, R. & Stöber, G. (Hrsg.): Geographische Bildung. Kompetenzen in didaktischer Forschung und Schulpraxis. Braunschweig, 130–146.
- Peschaut, M. (2009): Schillers »Glockengiesserlied«. Die Ballade von der Vervollkommnung des Menschen. Abenteuer Philosophie 118, 33–37. <http://www.abenteuer-philosophie.com/artikel/118-33-Schillers-Glockengiesserlied.pdf>
- Pieper, A. (2007): Einführung in die Ethik. 6., überarbeitete und aktualisierte Aufl., Tübingen/Basel.



**Prof. Dr. Christiane Meyer**  
 Jahrgang 1970, seit Oktober 2008 als Professorin für Didaktik der Geographie am Institut Didaktik der Naturwissenschaften an der Leibniz Universität Hannover. Kontakt: [meyer@didageo.uni-hannover.de](mailto:meyer@didageo.uni-hannover.de)



Abbildungen 4a und 4b  
 Band 1 und Band 2 der Tetralogie von Keiji Nakazawa (Band 3: »Kampf ums Überleben«, Band 4: »Hoffnung«)

**Gen:** Wurzel, Quelle, Ursprung  
**Genbaku:** Atombombe  
**Genki:** voller Leben

**Ich gab meinem Hauptcharakter den Namen »Gen« in der Hoffnung, dass er eine Wurzel und Quelle der Kraft für eine neue Generation der Menschheit sein kann – einer Generation, die die verbrannte Erde von Hiroshima barfuß betreten, die Erde unter den nackten Füßen spüren kann und die Kraft hat, »Nein« zu sagen zu nuklearen Waffen. Ich selbst versuche, mit Gens Stärke zu leben – das ist mein Ideal und ich werde dieses in meiner Arbeit weiter fortführen.**

KEIJI NAKAZAWA 1987,  
 Vorwort im ersten Band der Tetralogie